

Die Industriellen-Familie Puricelli und ihre Güter in Ostbayern

Josef Leyerer



Ein Beitrag zur Agrargeschichte der Oberpfalz

Titelbild

Gutshof und Kirche in Harting, kolorierte Zeichnung, um 1956

Impressum

© Josef Leyerer, 93055 Regensburg-Harting 2026, Selbstverlag
Redaktionelle Bearbeitung: Martin Dallmeier, Regensburg und Theodor
Häußler, Pentling
Layout und Bildbearbeitung: Andreas Häußler, 86199 Augsburg
Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang
www.heimatforschung-regensburg.de, eBibliothek, Autor: Leyerer

**Die Industriellen-Familie Puricelli
und ihre Güter in Ostbayern**

Josef Leyerer

Die Industriellen-Familie Puricelli und ihre Güter in Ostbayern

Vielen Personen des 21. Jahrhunderts wird der Name Puricelli nichts mehr sagen. Ältere Mitbürger hingegen, vornehmlich aus der Gegend um Regensburg, verbinden aber damit den früheren Eigentümer ausgedehnter Ländereien in Ostbayern. Bei den Recherchen für die Ortschronik von Harting¹ begegnete mir dieser Name einige Male und so war mein Interesse geweckt auf Spurensuche zu gehen. Bevor nun diese Puricelli-Güter in Ostbayern einzeln aufgeführt werden, lohnt sich zum besseren Verständnis ein kurzer Blick in die Familiengeschichte dieses am Ende des 18. und im 19. Jahrhundert so bekannten und bedeutenden Geschlechts.²

Die Industriellen-Familie Puricelli

Betrachtet man den Namen Puricelli näher, so ist unschwer zu erkennen, dass Italien das Ursprungsland sein muss. Giacomo Antonio Puricelli wanderte um 1750 vom Comer See nach Deutschland aus und ließ sich in der pfälzischen Kleinstadt Meisenheim am Glan nieder. Als Großhändler für Wein, Öl, Getreide, Tabak, Kohle und Gewürze erwarb er sich bald eine gesellschaftlich anerkannte Position. Sein Sohn Carl Anton heiratete 1791 Margarete Utsch, deren Vater Friedrich Wilhelm die Rheinböller Eisenhütte³ besaß. Auf ihn, den leidenschaftlichen Jäger, soll das bekannte Volkslied *Der Jäger aus Kurpfalz* zurückgehen.⁴ Auch in der Kunst ist er zu finden. So formte die Firma Rosenthal AG in Selb ihn in verschiedenen Größen nach 1900 als forschenden Reitersmann in Porzellan aus.

1 Josef Leyerer, Harting. Beiträge zur Geschichte eines Stadtteils, Regensburg 2011

2 Allgemeine Literatur zur Puricelli: Peter Bahn, Die Puricellis. Geschichte und Wirken einer rheinischen Industriellenfamilie, Bad Kreuznach 1989; Klaus Freckmann, Die Unternehmerfamilie Puricelli, 1997; Constantin Graf von Plettenberg: Puricelli. In: *Neue Deutsche Biographie (NDB)*. Bd. 21 (2003), S. 10

3 Zur Geschichte der Rheinböller Eisenhütte unter den Puricelli bis 1993 vgl. <https://www.rheinboellen.info/kultur-tourismus/sehenswuerdigkeiten/die-puricellis-rheinboellerhuette> (abgerufen 5.12.2025)

4 Bahn (wie Anm. 2) S. 24ff.

Beide Neuvermählten entstammten der „in den letzten Jahrzehnten zu Ansehen und Reichtum gekommenen Familien der Region“. Der Seniorchef Utsch übertrug mit dem am 9. Juli 1791 unterzeichneten Vertrag seine Besitzrechte und die Leitung der Eisenhütte an Carl Anton Puricelli. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor: Friedrich, Carl II. Anton, Heinrich und Antonia. Nach einer kurzen Blüte der Hütte in den ersten Jahren nach 1800 verstarb Carl I. Anton überraschend 1805 mit nur 39 Jahren. Auf seine Frau kam nun neben der Fürsorge um die unmündigen Kinder auch die Aufgabe der Führung des Hüttenbetriebes zu.

Der Mut und die Tatkraft dieser Frau, aber auch die politischen Zeitverhältnisse trugen in den nachfolgenden Jahren zu einem weiteren Aufschwung der Rheinböller Hütte bei. Noch in der Napoleonischen Ära erfolgte 1810 der Übergang der Hütte von einem Erblehen in das Eigentum der Familie.

Ab etwa 1831 traten die drei Brüder Friedrich, Carl II. Anton und Heinrich als Betreiber der Eisenhütte in Erscheinung. Um den steigenden Energiebedarf für die Produktion von Roheisen, Schmiedeeisen und Hochofen-Gusswaren decken zu können, wurden immer wieder größere Waldflächen angekauft. Zwischen 1830 und 1865 waren zeitweilig bis zu drei Hochöfen, drei Kupolöfen und zwei Pochwerke in Betrieb.

Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte die Hütte eine Blütezeit mit 628 Arbeitern und Angestellten. Doch bald danach mussten sich die Brüder um zusätzliche Geschäftsfelder umsehen. In zunehmendem Maße spürten sie die Konkurrenz der größeren Werke an Ruhr und Saar, die auf Steinkohle zurückgreifen konnten und verkehrsgünstiger lagen. So bauten sie ab 1852 eigene Werke für die Leuchtgasproduktion in neun Städten links und rechts des Rheins auf oder gingen Beteiligungen daran ein. Dadurch stand das Unternehmen nun auf zwei Beinen. Viele für diese Werke benötigten Bauteile, z.B. Rohre oder Kandelaaber – letztere forderten die Städte für die Plätze - konnten sie im eigenen Betrieb herstellen.



Hermann Puricelli, um 1866. Unter seiner Ägide erwarb die Familie neun Güter im Raum Regensburg.

Etwa 30 Jahre später leitete die nächste Generation das Unternehmen. Dies waren Hermann, Sohn von Friedrich, Carl III., Sohn von Carl II. und Eduard, Sohn von Heinrich I.. Aber es kam zu einer Sättigung im Ausbau von Gaswerken und als Folge davon zu einem Rückgang lukrativer Fertigungsprodukte. Nach und nach (1871-1900) wurden die Stadtverwaltungen gedrängt, diese Werke in eigene Regie zu übernehmen. Die Finanzmittel aus dem Verkauf z.B. der zwei Puricelli-Werke in Krefeld, bei dem sie für den Verzicht der Konzession 1,3 Millionen RM und für die Werksanlagen 1,7 Millionen RM erzielten, flossen in die Modernisierung der Rheinböller Hütte oder in die private Bautätigkeit und den Erwerb von Ländereien, letzteres insbesondere durch Hermann Puricelli. Nach 1890 stellte sich immer drängender die Frage, wer soll das Erbe einmal antreten?

Die Hüttenherren gingen alle auf die 70er Lebensjahre zu. Beide Söhne Eduards waren bereits verstorben und der Cousin Heinrich II, der einzige Sohn Carls III., galt als wenig belastbar und kränkelte immer wieder. Ihm mutete man die Führung der umfangreichen Besitzungen nicht zu. So lief alles auf Hermanns Sohn Dr. Paul Puricelli hinaus. Doch dieser verstarb am 30. Mai 1893 mit nur 31 Jahren und mit ihm schwand die letzte Hoffnung, das Unternehmen im Mannesstamm Puricelli weiterführen zu können. Nach dem Ableben Hermanns (1897) ging der Besitz auf die Tochter Olga und die Enkelin Elisabeth, Tochter von Paul, über. Letztere trat ihren Anteil an Olga Kirsch gegen einem Aufschlag zu 300.000,- RM ab, so dass Olga nunmehr Alleineigentümerin der gesamten Besitzungen wurde, wie im entsprechenden Katasterblatt des Westendhofes in Regensburg vermerkt ist. Olga hatte am 7. September 1895 den aus Luxemburg stammenden Hütteningenieur Dr. Nikolaus Kirsch geheiratet. In den folgenden Jahren wurde das ehemalige Puricelli-Unternehmen unter dem bei der Heirat angenommenen Doppelnamen *Kirsch-Puricelli* geführt. Der lang gehegte Wunsch einer adelsgleichen Lebensführung ging 1898 mit dem Kauf und dem anschließenden Ausbau der Burg Reichenstein bei Trechtingshausen⁵ in Erfüllung.

5 Zur Geschichte der Burg vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Reichenstein_\(Mittelrhein\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Reichenstein_(Mittelrhein)) (abgerufen 5.12.2025)



Georg Strebel (1903), Bezirksbautechniker und Architekt in Regensburg, Bevollmächtigter der Familie, Vorstand des „Bau-Bureaus der Dr. Kirsch-Puricellischen, Karl und Heinrich Puricellischen Güter in Bayern r. Rh., Rheinpfalz, Rheinhessen, preuß. Rheinprovinz“ in Regensburg. Später nannte sich das Büro in der Prüfeninger Straße 54 b „Kirsch-Puricellische Bauverwaltung“.

Für die weitläufige Anlage fertigte der Regensburger Architekt Strebel die Planunterlagen. Mit dem Erwerb der Stromberger Neuhütte⁶ 1912 wurde eine Konzentration im Produktionsprozess eingeleitet. Künftig erzeugte die Rheinböller Hütte Serienprodukte, während die Stromberger Neuhütte für Einzel- und Sonderanfertigung zuständig war. Einen gewaltigen Aderlass brachte der Erste Weltkrieg, der sich in den Nachkriegsjahren kaum mehr ausgleichen ließ.

⁶ Stromberger Neuhütte s. <https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-245982> (abgerufen 7.12.2025)

Von den 648 Belegschaftsmitgliedern beider Hütten fanden 124 den Tod an der Front.

Im Jahre 1924 trat der Sohn Dr. Paul Kirsch-Puricelli in die Geschäftsführung ein und übernahm 1936 die Betriebe in alleiniger Verantwortung. Vor allem seine Frau Clara Gräfin Matuschka-Greiffenclau (Heirat am 19. Januar 1927) bemühte sich in den Dreißigerjahren, in der Burg Reichenstein ein Fabrik-Museum (Ofenplatten, Holzmodeln, Waffen usw.) aufzubauen. Nur noch gelegentlich bewohnte das Ehepaar die reservierten Zimmerfluchten in den Obergeschossen der Burg. Aus Rentabilitätsgründen sah sich Dr. Paul Kirsch-Puricelli etwa 20 Jahre nach dem Kauf der Stromberger Neuhütte gezwungen, diese stillzulegen. Auf Grund des Testaments laut Erbschein des Amtsgerichts Stromberg vom 28. Juni 1943 bekamen den Besitz Dr. Paul Kirsch-Puricelli und seine Schwester Maria Elisabeth Rheinen, geb. Kirsch-Puricelli, verwitwete von Schorlemer in ungeteilter Erbengemeinschaft.

Einen schmerzlichen Rückschlag brachte der Zweite Weltkrieg. Die Produktion musste auf militärische Belange umgestellt werden und viele Mitarbeiter, gerade auch Facharbeiter, wurden eingezogen und kehrten nicht wieder zurück. Auch bei den ostbayerischen Ländereien mussten bedeutende Verluste hingenommen werden, wie später noch erläutert werden wird. Nach einer kompletten Sanierung der Gießerei in den Jahren 1950-1954 verpachteten die Firmeneigner die Werksanlagen der Rheinböller Hütte an die zuvor in Leipzig ansässige Firma Meyer & Weichelt. Nach nur fünf Jahren ging diese in Konkurs, wobei auch der als Starthilfe von Paul Kirsch-Puricelli gewährte Kredit verloren ging. Mit dem Verkauf der Rheinböller Hütte 1962 an die Auto-Zulieferfirma Alfred Teves KG in Frankfurt/Main endete die etwa 170 Jahre währende Puricellische Hüttentradition. Das Museum bekam ab 1962 immer wieder ungebetenen Besuch durch Diebe. So entwendeten sie u.a. Lanzen, Hellebarden, eine Stradivari-Geige, eine gotische Pieta usw. Wie man im Dorf Trechtingshausen erzählt, soll Dr. Paul Kirsch-Puricelli der Diebstahl seiner mit viel Liebe zusammengetragenen Pistolensammlung im Gesamtwert von 250.000,- DM das Herz gebrochen haben. Er verstarb am 7. September 1974 in seiner Villa bei Stromberg. Noch zu Lebzeiten war ihm, wie auch seinem Vater zuvor, vom Vatikan der persönliche Adelstitel *Baron* verliehen worden.

Da das Ehepaar kinderlos blieb, konnten sich die Kinder seiner Schwester Maria Elisabeth, in erster Ehe verheiratet mit August Freiherrn von Schorlemer-Lieser, auf einen recht beachtlichen Nachlass freuen: ausgedehnte Waldungen im Hunsrück, Weinberge links und rechts des Mittelrheins, Güter in Bayern, die Brotfabrik Junkersmühle usw. Von den neun Kindern aus dieser Ehe verstarb eines bereits in jungen Jahren und der Sohn Burghard fiel im Krieg. Die übrigen sieben Kinder teilten sich nun das Erbe. Von den ostbayerischen Gütern soll Freiin Annemarie Gut Aukofen, Freiherr Clemens Gut Gailsbach, Freiherr Stephanus Gut Langenerling, Freiin Jutta Gut Lerchenfeld und Freiin Ulla Gut Hartham geerbt haben. Vom Erlös beim Verkauf des Hofgutes Harting soll die nicht unerhebliche Erbschaftssteuer beglichen worden sein.

Der Erwerb der landwirtschaftlichen Güter in Ostbayern

Es stellt sich zunächst die Frage, warum Hermann Puricelli nach 1879 gerade in landwirtschaftliche Güter in Ostbayern investierte. Die näheren Gründe dafür sind unbekannt. Da zu diesem Zeitpunkt sowohl die Rheinpfalz als auch die fruchtbaren Ackerböden des altbayerischen Donaugaus zum Königreich Bayern gehörten, könnten staatspolitische Gründe ausschlaggebend gewesen sein.

Nach mündlicher Mitteilung sollen aber ein Immobilienmakler aus Mainz sowie einer aus Regensburg, die untereinander in Kontakt standen, diese Kaufgeschäfte für Hermann Puricelli eingefädelt haben.

Ob bei den ersten Ankäufen in Ostbayern der Bankoberinspektor Julius Goldschmit⁷ aus Ludwigshafen am Rhein bereits seine Hand im Spiel hatte, ist nicht bekannt. Jedenfalls erhielt dieser mit Urkunde vom 8. Juli 1893 des königlich preußischen Notars Friedrich Wilhelm Schopphoff aus Stromberg eine Generalvollmacht von Hermann Puricelli. Damit war er berechtigt; nicht nur Verträge abzuschließen und zu unterzeichnen, so z. B. den Pachtvertrag Gut Harting am 23. März 1897, sondern auch Geld in Empfang zu nehmen. Ebenfalls 1897 trat er als Vertreter der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen bei der Gründung der Aktiengesellschaft *Regensburger Brauhaus vormals Zahn* in Er-

7 Julius Goldschmit, Bankoberinspektor, Mitglied der Pfälzischen Handels- und Gewerbekammer in Ludwigshafen s. Generalanzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung, Mannheimer Journal 108 (1898) Nr. 143 S. 3 (2. Juni 1898)

scheinung. Julius Goldschmit, der auch als italienischer Vizekonsul betitelt wurde, beschrieb man als unnahbaren Herrn mit Napoleonsbart und einem an den Enden aufwärts gerichteten Schnurrbart.

Mit den ersten Baumaßnahmen auf den neu erworbenen Gütern im Raum Regensburg dürfte der Kontakt mit Georg Strebel⁸, Architekt und *Bezirksbautechniker* in Regensburg, zustande gekommen sein. Offenbar beeindruckten den Puricelli-Clan seine technischen Fertigkeiten sehr. Er erhielt nicht nur 1899 den Auftrag, den Um- und teilweisen Neubau der Burg Reichenstein bei Trechtingshausen zu planen,⁹ sondern 1904 z. B. auch die Pläne für das Palmen- und Gewächshaus in Bad Kreuznach zu zeichnen. Bereits am 22. September 1899 ermächtigte ihn Frau Olga Kirsch-Puricelli in einer Urkunde des königlichen Notars Münz in Regensburg, Kauf- und Tauschverträge abzuschließen und Gelder in Empfang zu nehmen. Im Adressbuch der Stadt Regensburg von 1903 ist ein *Bau-Bureau der Dr. Kirsch-Puricellischen, Karl und Heinrich Puricellischen Güter in Bayern r. Rh., Rheinpfalz, Rheinhessen, preuß. Rheinprovinz* genannt. Drei Jahre später wird Georg Strebel als Vorstand dieses Büros bezeichnet. Unter seinem Nachfolger Anton Heuring änderte sich nicht nur die Anschrift des Büros in Prüfeninger Straße 54 b, sondern auch dessen Bezeichnung in *Kirsch-Puricellische Bauverwaltung*. Während des Zweiten Weltkriegs und einige Jahre danach leitete der vormalige landwirtschaftliche Kressekretär und Ökonomierat Dr. phil. Eduard Preinhalter das Büro, das inzwischen in die Landshuter Straße 48 umgezogen war. Als letzter Direktor trat Georg Saffert in Erscheinung, der am 1. Oktober 1973 vom Baron Dr. Paul Kirsch-Puricelli die Vollmacht bekam, ihn und seine Betriebe auch über den Tod hinaus in allen Rechtsangelegenheiten bei Gerichten, Behörden und Notaren zu vertreten. Nach dem Ableben des Barons am 4. September 1974 ging die Erbmasse, wie bereits erwähnt, auf mehrere Personen über. Dadurch entfiel

8 Georg Strebel, Bezirksbautechniker und Architekt, hat u.a. 1901 das neubarocke Langhaus der Katholischen Pfarrkirche St. Nikolaus in Thalmassing gebaut. (https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Baudenkm%C3%A4ler_in_Thalmassing, abgerufen 4.12.2025)

9 Kirsch-Puricelli ließ die Burg von 1899 bis 1902 nach Plänen des Regensburger Architekten Strebel zu einer neugotischen Wohnburg im Tudorstil umbauen vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Reichenstein_\(Mittelrhein\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Reichenstein_(Mittelrhein)) (abgerufen 5.12.2025)

künftig die Grundlage für das Weiterbestehen des Verwaltungsbüros und des damit verbundenen Direktorenpostens.

Auf eine Frage, die in ähnlicher Weise bei den Nachforschungen u. a. in Bad Abbach, Moosham, Sünching oder Gailsbach immer wieder auftauchte, soll hier noch kurz eingegangen werden. Die Frage lautet: Wie kam die Familie zu diesen Ländereien in Ostbayern? Es hatte sich die Meinung - sicherlich aus Unkenntnis der Situation - verbreitet, dass die Familie für besondere Verdienste vom Staat mit den Gütern entlohnt worden sei. Zieht man aber die Niederschriften in den Katastern der jeweiligen Gemeinde zu Rate, so wird schnell klar, dass Hermann Puricelli nicht durch Schenkungen in deren Besitz gelangte, sondern sie käuflich erworben hatte. Durch das im 18. und weit in das 19. Jahrhundert hinein florierende Eisenhüttenwerk und später durch die Gaswerke zählte die Familie zu den reichsten Unternehmern nicht nur am Mittelrhein, sondern in ganz Deutschland. Dieser steile Aufstieg kam auch darin zum Ausdruck, dass sie sich zunächst als *Eisenhüttenbeständer* sahen, die Nachkommen sich aber später selbstbewusst *Hüttenherren*, *Rittergutsbesitzer* und ab 1900 *Großgrundbesitzer* nannten. Vornehmlich die frei werdenden Finanzmittel aus der Ablösung der Leuchtgaswerke durch die Kommunen, wobei das Verfahren 1871 mit der Zustimmung der Stadt Trier zur Rücknahme der Konzessionsrechte seinen Anfang nahm, flossen in den Kauf landwirtschaftlicher Flächen und Höfe. Als 1898 in Regensburg die *Bayerische Zucker AG* gegründet wurde, beteiligte sich die Familie mit 150.000,- RM als Gesellschafter.¹⁰ Gegen Ende des 19. Jahrhunderts soll sie 48 Güter besessen haben: an der Nahe, im Hunsrück und in Ostbayern.

In den ersten Jahren nach der Etablierung im Raum Ostbayern kamen auf die Handwerksbetriebe der jeweiligen Ortschaften eine Reihe von Aufträgen zu. Das war nicht allein dem Umstand geschuldet, dass z.B. beim Ankauf mehrerer kleiner Höfe eine große Hofstelle mit entsprechend ausgebauten Gebäuden gebildet werden musste, sondern auch dem erkennbaren Bestreben des Familienclangs, möglichst Musterbetriebe - wie am Mittelrhein - zu formen. Es gab Jahre, da wurden drei, vier, ja sogar fünf Bauvorhaben durchgeführt, z. B. 1887: In Lerchenfeld ein Feldstadel und die Aufstellung eines weiteren

10 Theodor Häußler, Zucker aus Regensburg - 150 Jahre Geschichte der süßen Kristalle in Bayern, Kallmünz 2011, S. 33

Dampfkessels; in Moosham eine Wagenremise mit Getreideboden und ein Waschkesselhaus mit Kamin; in Aukofen ein Eishaus oder 1891 in Aukofen ein Geräteschuppen mit Spritzenraum, in Hartham ein Schuppenbau, eine Kellerüberdachung und ein Backofen. Aus Langenerling ist der Anbau eines Backofens und einer Waschküche sowie eine Remisenverlängerung bekannt. Als um 1900 und kurz danach bayernweit Brennereien entstanden, waren alle fünf von Puricelli errichteten Brennereien in Aukofen, Gailsbach, Harting, Langenerling und Lerchenfeld bereits in Betrieb.

In dem Zeitraum von 1879, dem Beginn der Ankäufe, bis in die Gegenwart gab es auch manchen Rückschlag zu verkraften. Am 21. Mai 1890 schlug in Harting bei einem heftigen Gewitter der Blitz in den mit Stroh gefüllten Feldstadel ein und vernichtete diesen. Drei Jahre später, am Sonntag den 10. Dezember 1893, ging der Gutsstadel mit dem gesamten Inhalt, „nämlich 80 Schaffel Weizen, mehreren landwirtschaftlichen Maschinen und den Heuvorräten“ in Flammen auf. Ein ehemaliger, aus Mintraching stammender Knecht, hatte aus Rache Feuer gelegt. Zuvor hatte der Pächter Haupt gegen ihn Strafanzeige wegen schwerer Misshandlung einer Schweizerin¹¹ gestellt. Dieser zweite Schadensfall innerhalb weniger Jahre setzte dem Pächter so sehr zu, dass er danach wie es hieß, „schwer krank darnieder lag“. 1923 brannten in Hartham mehrere Ökonomiegebäude nieder, ebenso 1928 in Pirka, dem Vorwerk von Lerchenfeld. Leider konnte in beiden Fällen über die Brandursache nichts in Erfahrung gebracht werden.

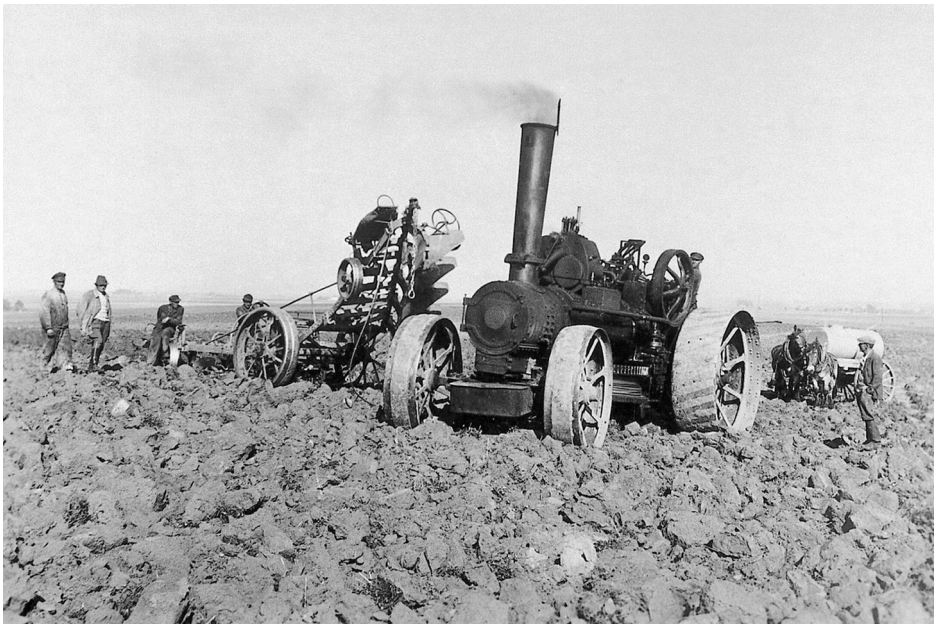
Ende 1936 ließ das Reichsluftfahrtministerium sämtliche Gebäude in Pirka abreißen, da die Flächen für den Flugplatz Obertraubling benötigt wurden. Zu den immensen Gebietsverlusten durch den Zweiten Weltkrieg (Lengfeld, Harting, Lerchenfeld und Regensburg) kam nach Kriegsende die Beschlagnahme des Gutes Harting durch die Bayerische Landessiedlung GmbH hinzu.

Wie erfinderisch Menschen sein können zeigt sich immer wieder in Notzeiten. Dass aber Fahrräder als Dreschmaschinen gebraucht werden können, konnte ich zunächst nicht recht glauben. Da mir dies aber von zwei Personen völlig unabhängig voneinander geschildert wurde, und dies sich am Westendhof und in Harting zugetragen hat, soll es hier kurz angesprochen werden. Bald nach dem Krieg - zur größten Notzeit - machten sich in lauen Sommernächten

11 Veralteter Begriff für „Stallmagd“

Radler aus der Stadt auf, naheliegenden Weizenfeldern einen Besuch abzustatten. Auf dem Feld stürzten sie das Rad, sodass es auf dem Sattel und dem Lenker auflag. Einer setzte nun mit dem Pedal das Hinterrad in Bewegung, ein anderer holte die Garben herbei und hielt die Ähren büschelweise in die Speichen des rotierenden Rades. Mit Hilfe einer vorher ausgelegten Decke oder Plane konnte das gedroschene Getreide ohne viel Mühe in Säcke abgefüllt werden.

Im 20. Jahrhundert kam bis etwa Mitte der 1960er Jahre der Dampfpflug zum Pflügen großer Flächen der Güter Aukofen, Gailsbach, Hartham, Harting, Langenerling und Lerchenfeld zum Einsatz. Eine Garnitur bestand aus zwei Lokomobilen, einem Kippflug mit meist fünf Scharen, einem Wohnwagen für die fünf Mann Bedienung und zwei Wasserwagen. Wenn eine Garnitur auf der Straße zum Einsatz anrollte, vibrierte der Boden in der unmittelbaren Umgebung. Viele Jahre musste ein Mann dabei mit roter Fahne vorangehen, um andere Verkehrsteilnehmer, z.B. scheuende Pferde, zu warnen. Am Einsatzort



Die großen, ebenen Flächen der Puricelligüter waren ideal für den Einsatz der Dampfpflugtechnik.

wurde ein Lokomobil an einer Stirnseite des Ackers und das andere auf der gegenüber liegenden aufgestellt und der Pflug mit Hilfe von Stahlseilen mit einer maximalen Länge von 600 m hin und hergezogen. Für die Zuführung des Wassers hatte der Pflugnehmer mit zwei Gespannen und für die Steinkohle mit einem Gespann zu sorgen. Die durchschnittliche Arbeitsleistung betrug pro Tag ca. 22 Tgw. Großgrundbesitzer und Gutspächter aus dem Raum Regensburg-Straubing gründeten am 8. Juni 1901 in Regensburg die *Bayerische Dampfpflug-Genossenschaft Regensburg e. G. m. b. H.*¹² Zu den anfangs 25 Mitgliedern gehörten u. a. Dr. Kirsch-Puricelli Rheinböller Hütte, Julius Goldschmit Ludwigshafen, Albert Hugger als Pächter von Gut Harting, Alfred von Heemskerck als Pächter von Gut Lerchenfeld und Wilhelm Naegelsbach als Pächter von Gut Hartham. In späteren Jahren der Dampfpflugära waren bis zu drei Garnituren im Raum Regensburg-Straubing gleichzeitig im Einsatz. Stationiert waren sie in Obertraubling.

12 Einzelheiten bei Theodor Häußler, Die Bayerische Dampfpflug-Genossenschaft Regensburg e. G. m. b. H. 1901-1966, Stuttgart 2020

Die Puricelli-Güter in Ostbayern

In alphabetischer Reihenfolge sind dies: Aukofen mit Vorwerk Moosham, Gailsbach, Gemling, Hartham, Harting, Langenerling, Lengfeld, Lerchenfeld mit Vorwerk Pirka und Regensburg (Westendhof). Die Güter waren Jahrzehnte lang verpachtet. In Langenerling und Gailsbach waren die Pächterfamilien Braun bzw. Fellmann über drei Generationen auf dem Gut. Etliche Pächter gehörten der Glaubensgemeinschaft der Mennoniten¹³ an, die als tüchtige Landwirte bekannt waren. Auch die Gutsverwalter waren meist langjährig auf den Betrieben tätig. Neben Böden mit hohen Bonitäten kamen auch solche mit sandig-kiesigem Untergrund (z. B. nördlich von Harting) oder anmoorigem Grund vor (z. B. Pirka). Um fruchtbares Ackerland zu gewinnen, mussten teilweise Drainagen angelegt werden. Angebaut wurden neben den üblichen Getreidearten wie Weizen, Gerste, Hafer und Korn/Roggen noch Zuckerrüben und Kartoffeln, vor allem dort, wo Brennereien standen, ferner Rotklee und Luzerne.

13 Hermann Hage, Amische Mennoniten in Bayern. Von der Einwanderung ab 1802/03 bis zur Auflösung der amischen Gemeinden Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, Regensburg 2009

Nach dem *Handbuch des größeren Grundbesitzes in Bayern*¹⁴ von 1907 umfasste der Besitz:

Gut	Gesamtfläche ha	Ackerland ha	Wiesen ha	Wald ha	Garten, Hofraum ha	Bezirksamt	erworben
Aukofen	470	340	100	30		Regensburg	1879
Gailsbach	148	128	17		3	Regensburg	1882
Gemling	119	73	7	39		Stadtamhof	1881
Hartham	99	88	11		1	Regensburg	1890
Harting	280	227	53			Stadtamhof	1884
Langenerling	169	149	20			Regensburg	1884
Lengfeld	100	70	5	25		Kelheim	1885
Lerchenfeld	392	363	29			Regensburg	1879
Regensburg	64	64				Regensburg	1884
Summe	1.841 ha = ca. 5.400 Tagwerk						

Von diesen Gütern befinden sich heute noch Aukofen, Hartham, Langenerling und Lerchenfeld in der Hand von Nachfahren Puricellis. Gailsbach und Harting wurden im Ganzen, Gemling und Regensburg mehr oder weniger Stück für Stück veräußert. Lengfeld musste an die Reichsumsiedlungsgesellschaft mbH Berlin abgetreten werden, damit die „vertriebenen“ Bauern aus der Gegend um Grafenwöhr und Hohenfels angesiedelt werden konnten.

14 *Handbuch des grösseren Grundbesitzes in Bayern*, bearb. und hrsg. vom Bayerischen Landwirtschaftsrat, München 1907, S. 10 (zitiert: *Handbuch größerer Grundbesitz*)

Gut Aukofen mit Vorwerk Moosham, Gemeinde Mintraching

Das Gut Aukofen¹⁵ liegt zwischen den Dörfern Mangolding und Moosham direkt neben der Bahnlinie Regensburg-Passau.

Über einige Generationen war es im 18. und 19. Jahrhundert im Besitz der Familie Amann. Am 20. Juli 1849 veräußerte die Witwe von Josef Amann das Gut an Georg Hamminger, der von 1837 bis 1844 Besitzer des Pürklgutes in Regensburg war. Vom neuen Eigentümer hat sich ein Schreiben aus dem Jahr 1871¹⁶ an das Bezirksamt Regensburg erhalten, das die damalige Gutsgröße mit 576 Tgw. 15 Dez. ausweist. Die Vielzahl der dabei aufgeführten Plannummern (z. B. Mintraching 63, Alteglofsheim 94 Nummern usw.) lässt vermuten, dass das Gut in früheren Jahren aus mehreren kleineren Anwesen hervorging.

1878 erbten den Besitz der Sohn Franz Hamminger und seine Braut Maria Fromm. Doch bereits 1½ Jahre später, am 9. Dezember 1879, verkauften diese ihn mit Nebenbesitz in Tiefbrunn, Moosham, Mangolding, Langenerling und Alteglofsheim an Hermann Puricelli um 290.000,- RM. Im Jahr 1881 erwarb Letzterer in der Steuergemeinde Moosham Hs. Nr. 3 mit 146 Tgw. 79 Dez. und 1882 Hs. Nr. 41 mit 58 ha 62 a. Kleinere Anwesen in Moosham und Tiefbrunn folgten. Als Baumaßnahmen sind in den ersten Jahren zu erwähnen: In Aukofen 1887 der Neubau eines Eishauses, einer Schmiede und eines Göppelhauses, 1888 zweier Feldscheunen, 1890 eines Arbeiter- und Wirtschaftsgebäudes und 1899 die Erweiterung des Pächterwohnhauses, in Moosham 1903 der Anbau eines Wohnhauses und eines Pferdestalles an das Stallgebäude.

15 StAAM, Kataster Regensburg II, Gemeinde Alteglofsheim Nr. 23, 24, 25, 26, 28, 32 - Gemeinde Mintraching Nr. 626, 631, 636, 639a, 641, 644, 646, 648 - Gemeinde Moosham Nr. 683, 685, 686, 687, 689, 690, 692

16 StAAM, Bezirksamt Regensburg Nr. 4757

Nach dem erwähnten Handbuch¹⁷ bildeten damals den Viehbestand: 1 Wirtschaftsreitpferd, 2 Kutschpferde, 20 Ackerpferde, 80 Zugochsen, ca. 140 Kühe und Jungrinder der Allgäuer und Simmentaler Rasse. Mast und Milchwirtschaft waren Hauptbetriebszweige. Als Feldfrüchte sind aufgelistet: Weizen, Gerste, Kartoffeln und Zuckerrüben. Die zum Gut gehörige Brennerei konnte im Jahr bis zu 1.800 hl Alkohol herstellen.



Der Gutshof in Aukofen, ca. 1925. Pächter war von 1925 bis 1932 der Saatzüchter Ökonomierat Jakob Stadler aus Regensburg.

17 Handbuch größerer Grundbesitz (wie Anm. 14) 1910

Eine undatierte Beilage im Umschreibheft zum 2. renovierten Grundsteuerkataster Regensburg I spricht von einer Betriebsgröße von 476 ha 62 a. Sie setzt sich zusammen aus Teilflächen in den Steuergemeinden Alteglofsheim, Köfering, Mintraching, Moosham und Tiefbrunn, wobei die Gemeinde Moosham mit 165 ha 73 a den größten Anteil aufweist. In Niekammer's Landwirtschaftliche Güter- und Adressbuch¹⁸ aus dem Jahre 1923 ist eine Größe von 415,9 ha angeführt.

Gutspächter Schuh bewirtschaftete nicht nur dieses Gut, sondern zwei Jahre lang (1880/1881) auch Lerchenfeld als Vorwerk mit. Ab etwa 1930 übernahm Johann Heigl, der zuvor den Westendhof in Regensburg bewirtschaftet hatte, die Pacht von Aukofen mit Moosham. Von seinem Sohn Otto, der ihm als Pächter nachfolgte, ist ein Schreiben¹⁹ erhalten geblieben, das die Situation in den ersten Tagen nach Kriegsende schildert: „Eine volle Woche wurde von den Amis, Polen und Russen geplündert...Schnaps von verschiedenen Brennereien nach Aukofen und Moosham geholt, wüste Orgien gefeiert, Vieh abgeschlachtet, Honig aus St. Gilla geholt, kurzum ein wüstes Treiben. Die Wohnungen konnten nicht mehr betreten werden, da die Schuhe am Boden festklebten vor im Suff ausgeschütteten Honig.... Alle Fahrräder waren demoliert, da die Russen und Polen sich darauf stürzten und das Radfahren lernten. Die Folge war, dass an einem Tage ca. 50 demolierte Fahrräder im Hofe herumlagen.“ Nach einem Gesuch an die Militärregierung in Regensburg wurden die ca. 200 Personen, die sich eingenistet hatten, in ein Lager abtransportiert und es kehrte wieder Ruhe ein.

Otto Heigl selbst erwarb 1952 das Gut Moosham mit 109 ha 85 a um 520.000,- DM von Dr. Paul Kirsch-Puricelli. 1960 erteilte er den Auftrag zum Bau einer Schnapsbrennerei.

Die Pacht in Aukofen übernahm ab 1964 die Saatzuchtwirtschaft Ackermann, Irlbach bei Straubing. Nach dem Tod von Baron Dr. Paul Kirsch-Puricelli ging das Gut im Erbfall auf Annemarie Reinecker, geb. Freiin von Schorlemer-

18 Landwirtschaftliches Adressbuch der Güter und größeren Höfe in Bayern, Bd. XIX: Verzeichnis sämtlicher bayrischer Rittergüter und Güter (mit Angabe der Besitzer, Pächter und Verwalter, der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstationen, einem alphabetischen Orts- und Personenregister. hrsg. von Oskar Köhler, Leipzig 1923. (zitiert: Niekammer, Adressbuch)

19 Schreiben in Privatbesitz

Lieser über, die die Bewirtschaftung ab 1978/79 mit ihrem Mann selbst in die Hand nahm. Sie betrieben eine Bullenmast, wofür sie das lange Stallgebäude nach modernsten Gesichtspunkten mit Spaltenboden umbauen ließen. Seit 1997 führt die Tochter Monika den inzwischen viehlosen Betrieb. Die 1962 neu erbaute Brennerei legte sie 2004 still, nachdem sie die Brennrechte veräußert hatte. Das noch zirka 220 ha umfassende Gut führt sie ab 2007 nach den strengen Richtlinien der Bioland-Gemeinschaft.



Neuzeitliche Landtechnik war auf allen Puricelli-Gütern selbstverständlich. Hier der Großeinsatz des gezogenen Mähdreschers Claas-Super auf Gut Aukofen, ca. 1958.

Gut Gailsbach, Gemeinde Hagelstadt



Gut Gailsbach, ca. 1950.

Das Gut Gailsbach²⁰ entstand aus der Vereinigung mehrerer Höfe unterschiedlicher Größe. Da ist zunächst das ursprünglich zum Kloster Oberaltaich grundbare Anwesen Hs. Nr. 7 zu nennen, das im 19. Jahrhundert die Familie Blaimer innehatte. Als es 1874 Paul Neumaier und Theres Glas von Leonhard Blaimer kauften, wies es eine Fläche von 133 Tgw. 46 Dez. auf. Im Dezember des gleichen Jahres erwarben es Peter und Wilhelmine Bär mit nur noch 62 Tgw. 79 Dez. Diese transferierten die Grundstücke 1880 zu Hs. Nr. 12, das sie sich 1878 mit 15 ha 56 a angeeignet hatten. Der Gesamtbesitz mit 36 ha 98 a ging am 12. September 1881 durch Kauf um 83.800,- RM auf Hermann Puricelli über. In diesem Kaufvertrag war auch Hs. Nr. 16 mit der darauf ruhenden Taferngerechtsame (Vorbesitzer Familie Bär) und einer Größe von 28 ha 39 a eingeschlossen. Am 24. März 1882 kam durch Erwerb Puricellis Hs. Nr. 17

20 StAAM, Kataster Regensburg II, Gemeinde Gailsbach Nr. 307, 312, 314, 317

(Vorbesitzer Rohrmeier Crescentia und Aumeier Sebastian) eine weitere Fläche von 17 ha 33 a hinzu. Die Grundstücke wurden nach und nach auf Hs. Nr. 16 konzentriert.

Grundherr der Anwesen Hs. Nr. 12, 16 und 17 war früher das Reichsstift St. Emmeram in Regensburg. Durch Zukäufe kleinerer Objekte (z. B. Hs. Nr. 13, 15) wuchs das Gut allmählich auf die in der Tabelle angegebene Größe an. Der neue Eigentümer ließ 1882 einen Getreidestadel, 1885/86 einen Feldstadel und 1895/97 eine Brennerei errichten. Der Viehbestand setzte sich nach dem Handbuch von 1907 wie folgt zusammen: 10 Pferde, 20 Gespannochsen und 50 Milchkühe. Damals wurden zirka 30 ha Weizen, 30 ha Gerste, 35 ha Kartoffeln und Zuckerrüben, 12-15 ha Rotklee, außerdem etwas Luzerne, Roggen und Hafer angebaut. 1923 wies das Hofgut nach Niekammer²¹ 150 ha mit einem Viehbestand von 13 Pferden, 60 Rindern, davon 25 Kühe, und 20 Schweinen auf. Das Brennereikontingent war auf 440 hl jährlich begrenzt.

Im Jahre 1893 pachtete Heinrich Fellmann das Gut Gailsbach. Nach dessen Tod 1912 übernahm seine Witwe Anna Fellmann und später Sohn Heinrich (Junior) die Pachtung. Dieser verstarb 1941, worauf seine Witwe Helene Fellmann die Pacht fortsetzte. 1951 folgten als Pächter Marianne und Josef Drexel, Tochter bzw. Schwiegersohn von Helene Fellmann. Das Pachtverhältnis für Gailsbach endete 1963. Die Pachtung lag also über 70 Jahre bzw. drei Generationen bei der Familie Fellmann. Das Ehepaar Drexel pachtete 1963 das benachbarte Puricelli-Gut Langenerling.

Ab 1. Juli 1963 bis 30. Juni 1980 übernahm Ernst Horsch die Pacht. Die ersten drei Jahre leitete er den Betrieb von seinem Heimatort Wappersdorf, danach von Harting aus. Er baute vor allem Mais für die Brennerei an; nach ihm wurde diese stillgelegt.

Der Gutsbesitzer machte anfangs des Jahres 1897 der Gemeinde das Angebot, die Kirche innen und außen auf seine Kosten renovieren zu lassen.²² In dem vorab erstellten Befundbericht²³ von Bezirksbautechniker Strebel ist u. a. zu lesen, dass „die sehr defekten, morschen und ausgebleichten Altäre und die Kan-

21 Niekammer, Adressbuch (wie Anm. 18)

22 Benedikt Heigl, Gailsbach: Heimatbuch zur 1100-Jahr-Feier, Regensburg 1988

23 Zur Kirche St. Stephan in Gailsbach s. Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern (KDM), Oberpfalz und Regensburg Bd. XIX, München 1910, S. 72 – Heigl (wie Anm. 22) S. 75-78

zel, welche weder einen historischen noch künstlerischen Wert haben, sollen entfernt und durch neue ersetzt werden“. Das Baureferat der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg sah das ganz anders: „Die Kirche ist ausgesprochen barock. Dieselbe Stilart haben die natürlich bereits beseitigten Altäre und die Orgel, die Kanzel hatte deutsche Renaissanceformen.“ Da aber die Restaurierung schon zu weit fortgeschritten war, wurde diese schließlich genehmigt. Der Dank der Gemeinde für die Übernahme der Gesamtkosten in Höhe von 6.700,- RM kommt im Text einer Steintafel im Vorraum der Kirche zum Ausdruck.

Nach 1974 fiel das Gut an Clemens Freiherr von Schorlemer-Lieser, der aber weniger auf die Landwirtschaft fixiert war. So verkaufte er es am 16. Juli 1982 mit 137 ha nach Auslaufen des bestehenden Pachtvertrages an die aus München-Untermenzing stammenden Eheleute Brigitte und Josef Forstner. Diese errichteten eine Biogasanlage und beliefern mit dem Blockheizkraftwerk eine neu entstandene Siedlung mit Wärme und Strom.



Brennerei Gailsbach mit Gutspächter Fellmann (vorne).

Gut Gemling, Markt Bad Abbach

Der Weiler Gemling²⁴ liegt östlich von Bad Abbach und gehörte ursprünglich zur selbstständigen Gemeinde Poign im Landkreis Regensburg, wurde aber 1978 nach Bad Abbach umgemeindet. Seit urdenklichen Zeiten bestand der Weiler aus nur drei Hausnummern: Nr. 1 ein Amtshof zum Reichsstift St. Emmeram in Regensburg grundbar, Nr. 2 ebenfalls ein Amtshof mit dem Damenstift Niedermünster in Regensburg als Grundherrin und Nr. 3 das gemeinsame Hirthaus.

Am 9. Juni 1854 übernahm Franz Xaver Fahrübel vom Vater mit gleichem Vornamen den Hof Nr. 2 mit 103 ha 60 a um 18.000,- fl. Zur Hofstelle gehörten ein Wohnhaus mit Stall, Stadel, Wagenschupfe, Schweinestall, Backofen, Keller mit „Kapellerl“ und der Hofraum. Am 25. Juli 1873 ging der Besitz auf den Sohn, wieder ein Franz Xaver (III.), und seine Braut Theres Rauchenegger, „Ökonomstochter“ von Burgweinting, über. 1881 wurden laut dem Umschreibheft zum 1. renovierten Grundsteuerkataster der Gemeinde Poign 100 Tgw. auf Haus Nr. 70 in Bad Abbach übertragen. Den Rest - 204 Tgw. 6 Dez. – kaufte am 27. Juni 1881 Hermann Puricelli für 65.000,- RM. 1884 ließ er den Schweinestall, das Backhaus und den Feldstadel neu herstellen. Am 12. Juni 1885 kaufte er von Johann und Therese Schottmayer Hs. Nr. 70 in Bad Abbach mit 34 ha 71 a Wald inklusive einem Weiher um 13.000,- RM. Damit wurde der ursprüngliche Besitzstand von über 103 ha Fläche wieder hergestellt.

Nach dem mehrfach zitierten Handbuch von 1907²⁵ setzte sich der Viehbestand damals aus 40 Rindern und sieben Gespannen (Pferde und Ochsen) zusammen. In Niekammers²⁶ Adressbuch von 1923 ist eine Gutsgröße von 102 ha angegeben, wobei 68 ha Ackergründe, 10 ha Wiesen, 23 ha Wald und 1 ha für Hofraum und Wege aufgeführt sind.

Als Pächter war zunächst die in Bad Abbach ansässige Familie Rumpel und danach das BRK mit dem Verwalter Kröning für die Bewirtschaftung zuständig.

24 StAAm, Kataster Regensburg I, Gemeinde Poign Nr. 679, 681

25 Handbuch größerer Grundbesitz (wie Anm. 14) 1910

26 Niekammer, Adressbuch (wie Anm. 18)

Am 7. September 1951 veräußerte der Besitzer an die Firma Richtberg eine Fläche von 39 ha, sodass noch ein Rest von 63 ha verblieb. 1967 ging die Zerschlagung des Gutes mit der Ansiedlung zweier Aussiedlerhöfe und zwar Alzinger (Hs. Nr. 3) aus Bad Abbach und Feigl/Feichtner aus Oberndorf (Hs. Nr. 4) weiter. Das einstige Hs. Nr. 3 (Hirthaus) war zu diesem Zeitpunkt längst abgerissen. Die Waldflächen erwarb bei der Aufteilung Frau Berger aus Köfering. Der Markt Bad Abbach sicherte sich die Gebäude mit einigen Grundstücken und errichtete 1990/91 darauf den Bauhof.

Gut Hartham, Gemeinde Riekofen

Die Einöde Hartham²⁷ liegt etwa auf halber Wegstrecke zwischen Regensburg und Straubing, ca. 2 km nördlich von Sünching. Wie im Gäuboden nicht anders zu erwarten, herrscht hier schwerer Lehmboden vor.

Bereits 1837, als Konrad Scheid Gutsherr war, berichtet der Urkataster der Gemeinde Ehring, dass das Gut aus „zwey unausscheidbaren Höfen“ bestehe. Weit über hundert Jahre ist diese Familie auf dem Betrieb nachweisbar (Adam, Anton, Konrad, Michael). Grundbar war es ehemals zum Frauenkloster St. Klara in Regensburg.

Bald nach dem Ableben seiner Frau Maria verkaufte Michael Scheid, der seinem Vater Konrad als Besitzer nachgefolgt war, am 25. April 1890 den Hof mit 87 ha 95 a an Hermann Puricelli um 163.000,- RM. Von diesem Zeitpunkt an übte Wilhelm Naegelsbach die Pacht aus; ab 1923 folgte Franz Stücker. Nach dessen Tod 1949 führte seine Frau dieses Pachtobjekt bis 1956 weiter, danach kam Dr. Reinersman.



Kapelle in Hartham, um 1910.

²⁷ StAAM, Kataster Regensburg II, Gemeinde Ehring Nr. 210, 215, 217

Als Viehbestand werden im Handbuch von 1907²⁸ aufgeführt: 8 Pferde, 14 Zugochsen, 15 Kühe, 1 Sprungstier, 20 Stück Jungvieh, 12 Mutterschweine und 1 Eber. Niekammers²⁹ Güter- und Adressbuch von 1923 spricht von einer Betriebsgröße von 97 ha, wobei sich diese Fläche aus 87 ha Ackerboden und 10 ha Wiesen zusammensetzt.

Nach dem Ableben von Baron Paul Kirsch-Puricelli 1974 ging das Gut im Erbfall auf Ulla Freiin von Schorlemer-Lieser über, die es 2002 in einem Tauschverfahren gegen Liegenschaften am Mittelrhein an ihre Schwester Jutta Freiin von Schorlemer-Lieser abgab.

Zu dem Gut gehört eine vermutlich aus dem 14. Jahrhundert stammende, dem hl. Sixtus geweihte Kapelle³⁰, die unter Naegelsman profaniert und als Lagerraum genutzt wurde. Da sie dadurch zunehmend verwahrloste, entschloss sich 1911 die Puricellische Bauverwaltung zu einer Renovierung. Anschließend wurde sie wieder benediziert und dient seither als Nebenkirche der Pfarrei Riekofen.

In unmittelbarer Nähe von Hartham erwarben Florian und Jutta Lensing-Wolff 1998 in Dengling den Hof Markusstr. 17 (alte Hs. Nr. 6)³¹ von Siegfried und Martha Glaser. Über mehrere Generationen war er im Besitz der Familie Wild. Als ihn 21. Juli 1951 Anna Wild und ihr Bräutigam Emil Obermeier, Müllerssohn von Mötzing, übernahmen, wies er eine Größe von über 91 ha auf. Die Ehe blieb kinderlos und nach ihrer beider Tod wurde Martha Glaser, die Schwester der verstorbenen Anna Obermeier Hoferbin.

Beide Güter werden von Lerchenfeld aus bewirtschaftet.

28 Handbuch größerer Grundbesitz (wie Anm. 14)

29 Niekammer, Adressbuch (wie Anm. 18)

30 KDM Oberpfalz und Regensburg (wie Anm. 23) S. 82

31 Hofgeschichte detailliert in: Josef Gstettner, Heimatbuch der Gemeinde Mötzing, Teil II: Dengling – Mötzing, Straubing 2007, S. 225 - 228

Gut Harting, Stadt Regensburg

Die Lage der ehemals selbstständigen Gemeinde Harting südöstlich von Regensburg markiert den Beginn des fruchtbaren Gäubodens. Im Zuge der Gebietsreform ist Harting zum 1. Januar 1977 in die Stadt Regensburg eingemeindet worden.

Für das Kloster St. Emmeram in Regensburg als Grundherr diente das Hofgut³² als erste Station, wenn die verantwortlichen Patres die „Beschau“- Reise durch ihre Ländereien antraten. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wechselte der Besitzer mehrmals.³³ Nach zwei Generationen Stadler erwarb 1852 der aus Hartham stammende Xaver Scheid das Gut mit einer Fläche von 265 Tgw. 31 Dez. um 45.000,- fl. Den unveränderten Gesamtbesitz veräußerte er 1861 um 72.000,- fl an Ernst Lang, Oekonomieverwalter in Eglofsheim, der diese Flächen 1867 an Friedrich Josef Fikentscher, Fabrik- und Gutsbesitzer, um 93.000,- fl mit allerdings 281 Tgw. 11 Dez. weitergab. Dieser erweiterte die Fläche durch zahlreiche Zukäufe von Bauern aus Harting und Irl auf 636 Tgw. 74 Dez. Als Besitzer der ersten Zuckerfabrik in Regensburg wird Fikentscher besonders den Anbau von Zuckerrüben forciert haben. Seine Frau Wilhelmine, geb. Epting, eine nahe Verwandte zum Dichter Friedrich Schiller – ihre Großmutter und Schillers Vater waren Geschwister – und die Töchter Frieda und Emma erbten nach dem Tod Friedrich Josef Fikentschers das Gut. Sie verkauften es am 3. November 1884 mit Nebenbesitz in Burgweinting, Obertraubling und Barbing an Hermann Puricelli um 405.000,- RM. In den Ställen standen 1907 (Handbuch) 12 Arbeitspferde, 40 Zugochsen (böhmische Rasse), 95 Milchkühe (Graubündner, Allgäuer, Holländer) und 3 Sprungtiere. Nach einem Verzeichnis der zum Pachtverband gehörigen Gutsgebäude und Nebenanstalten von 1909 waren im Pferdestall II noch 5 Stände für Reit- und Chaisenpferde vorhanden. Aus Niekammers Adressbuch³⁴ sind folgende Daten entnommen: Gesamtgröße 295 ha, davon 243 ha Ackerfläche, 50 ha Wiesen und 2 ha Hofraum und Wege. Der Viehbestand setzt sich zusammen aus 20 Pferden, 30 Ochsen, 82 Kühen, 4 Schweinen und 2 Maultieren. An

32 Leyerer (wie Anm. 1) S. 65-70

33 StAAm, Kataster Regensburg I, Gemeinde Harting Nr. 326, 329, 331

34 Niekammer, Adressbuch (wie Anm. 18)

Baumaßnahmen in der Anfangszeit nach dem Besitzerwechsel 1884 sind u. a. zu nennen: Wiederaufbau des abgebrannten Stadels und Verlängerung der Remise 1894, Neubau der Brennerei und des Paulusdenkmals 1895 sowie der Bau eines neuen Pächterhauses 1903 durch den in Moosham wohnhaften Baumeister De Gindici Leonardo, der dort ebenfalls für Puricelli tätig war. In der 1897 in Betrieb genommenen Brennerei durften bis zu 703 hl reiner Alkohol hergestellt werden.



Das Gutshaus in Harting auf einer Postkarte um 1905.

Auf Pächter Conrad Haupt, der im Oktober 1895 vom *Münchner Curierzug* überfahren wurde, folgte ab 1897 Albert Hugger von Etterzhausen. Der Pachtvertrag vom 23. März 1897 mit den Unterschriften Anna und Albert Huggers sowie von Julius Goldschmit, dem Generalbevollmächtigten Puricellis, galt für 17 Jahre. Er gliederte sich in 22 Paragraphen mit einem Anhang für die

Gebäude mit weiteren 12 Paragraphen. Huggers anerkannt gute Betriebsführung brachte ihm den Ehrentitel *Landesökonomierat* ein. Otto Hugger, der älteste Sohn von Albert, führte das Pachtverhältnis bis 1948 weiter. In diese Zeit fiel der Bau des Flugplatzes Obertraubling (ab 1936) in unmittelbarer Nähe von Harting, wozu das Gut große Ackerflächen östlich der Walhallastraße abtreten musste. Für die aufsteigenden und zur Landung ansetzenden Flieger in Ost-West-Richtung stellte der Brennereikamin mit 25 m Höhe eine erhebliche Gefahrenquelle dar. Da aber der etwas höhere Kirchturm nur wenige Meter entfernt steht, genügte eine Hindernisbefeuerung auf dem Turm. Mit den Waren aus dem für Notfälle im Flugplatz angelegten Verpflegungsdepot des Militärs im Keller des Pächterhauses bedienten sich nach Kriegsende die Dorfbewohner. In diesen ersten chaotischen Wochen nach dem Zusammenbruch sollte das Luxemburgische Staatswappen über dem Eingang des Pächterhauses jedermann vor Augen führen, dass der Besitzer nicht zu den Kriegsverlierern zu zählen ist. Das Gut war einige Zeit von der Bayerischen Landessiedlung GmbH beschlagnahmt und für die Aufsiedlung vorgesehen. Warum diese behördliche Anordnung nach einiger Zeit wieder außer Kraft gesetzt wurde, ist mir unbekannt. Vielleicht wurde es als Siedlerland nicht mehr benötigt oder spielte die Tatsache eine Rolle, dass Dr. Kirsch-Puricelli vor Beginn des Zweiten Weltkrieges schon gehörig zur Ader gelassen wurde. Denn Gut Lengfeld wurde aufgesiedelt, auch die Güter Harting und Lerchenfeld verloren beträchtliche Flächen an den Flugplatz Obertraubling. Ausschlaggebend könnte auch gewesen sein, dass der Eigentümer auch die luxemburgische Staatsangehörigkeit besaß.

Nach Heinrich Greß (ca. 1955-1967) übernahm Ernst Horsch als Pächter das Gut bis 1980. Er verlegte sich auf die Schweinemast und brannte Schnaps aus Mais. Im Jahr 1977 ging das gesamte Gut mit einer Fläche von 167 ha Berichten zufolge um 13,5 Millionen DM in das Eigentum der Stadt Regensburg über. Ob dieser Betrag, wie erzählt wird, als Erbschaftssteuer nach dem Ableben des Barons Dr. Kirsch-Puricelli Verwendung fand, ließ sich nicht klären. Auf dem Großteil der südlich gelegenen Felder steht heute das BMW-Werk 6, die ehemalige Hofstelle ist mit Wohnhäusern bebaut.

Gut Langenerling, Gemeinde Hagelstadt



Das Gutshaus in Langenerling im Jahre 1965.

Das Gut Langenerling³⁵ liegt am Übergang vom tertiären Hügelland in den Donaugau mit den ertragsreichen Lehm Böden. In Langenerling besaß Josef Groll nach dem 1. Renovierten Grundsteuerkataster im Jahr 1857 die Anwesen Hs. Nr. 56 und Hs. Nr. 59. Beide Höfe gingen nach seinem Tod auf die Witwe Therese und die elf Kinder über. Diese verkaufte umgehend, am 27. Mai 1884, die beiden Anwesen mit 28 ha 85 a (Hs. Nr. 56) und 39 ha 75 a (Hs. Nr. 59) um 109.000,- RM an Hermann Puricelli. Elf Jahre später, am 13. Juli 1895 konnte die Familie Puricelli ihren Besitz im Dorf mit dem Zukauf des Hofes Hs. Nr. 60 von Sebastian Laberer mit 44 ha 69 a zum Preis von 82.000,- RM bedeutend erweitern. Am 14. Oktober 1899 erfolgte der Besitzübergang des Anwesens Hs. Nr. 61 mit 35 ha 40 a um 90.000,- RM von Josef und Theres Spaeth auf Olga Kirsch-Puricelli. 1907 zählten zum Viehbestand 14 Pferde, 90 Kühe (Allgäuer), 28 Zugochsen, 3 Stiere, 40 Schweine und 150-200 Stück Geflügel. Als Haupterwerbszweig wird Milchviehhaltung angegeben.

35 StAAM Kataster Regensburg II, Gemeinde Langenerling Nr. 579, 585, 587, 588, 590

*Joseph Braun, um 1900,
Gutspächter in Langenerling.*



Unter dem neuen Eigentümer waren auf dem Hofgut drei Generationen der Familie Braun als Pächter tätig. Der aus Harting stammende Joseph Braun errichtete 1898 eine Brennerei. Schon zuvor hatte er 1896 in Vertretung des Gutsherren den Plan für die Erbauung einer Brennerei und 1900 den Plan zum Umbau des Wohn- und Stallgebäudes unterzeichnet. Das Kontingent zum Brennen reinen Alkohols belief sich auf 524 hl. Nur relativ kurze Zeit konnte sein Sohn Georg die Pacht weiterführen, er verstarb 1922. Zunächst machte dessen Frau Franziska weiter bis der älteste Sohn, wieder ein Georg, in die Pacht einstieg. In den 1950er Jahren soll ihm der Kauf des Gutes zu einem Preis von 500.000,- DM angeboten worden sein. Doch dieser Deal zerschlug sich, da für diese Geldsumme Bürgen notwendig gewesen wären und sich zudem seine Frau in den Lebensgewohnheiten nicht zu sehr einschränken wollte. Georg Braun beendete 1963 die Pacht in Langenerling und erwarb in Jettingen bei Günzburg ein Wasserkraftwerk. Danach pachtete Josef Drexel aus Gailsbach den Betrieb bis zum 30. Juni 1983. Bei der Aufteilung des Erbes unter den Geschwistern von Schorlemer-Lieser musste zum Ausgleich Freiin Annemarie vom Gut Aukofen zirka 30 ha an ihren Bruder Freiherrn Stephanus in Langenerling abtreten. Dieser nahm die Bewirtschaftung ab 1. Juli 1983 selbst in die Hand, wobei ihm der Verwalter Berthold Bayer beratend zur Seite stand. Ab 2002 nahm Markus Grundner vom Amhof bei Taimering das Hofgut in Pacht und hat es bis heute inne.

Achtung Versteigerung!

Wegen Aufgabe der Pacht findet am Dienstag, 18. 6. 63 vorm. 9 Uhr auf dem **Gutshof Braun, Langenerling** eine Versteigerung sämtl. landw. Maschinen und Geräte statt.

Versteigert wird:

- 3 Fordson-Schlepper 50 u. 40 PS
 - 2 Fahr-Schlepper 45 PS
 - 2 Ferguson-Schlepper 28 PS beide mit Frontlader
 - mehrere IHC-Schlepper mit angeh. Geräten
 - 2 Massay-Harris-Mährd. (Selbstfahrer) Typ 780
 - 2 Stoll-Zuckerrüben-Vollernter
 - 1 Feldhäcksler „Cell“ I
 - 2 Grünfütterwagen „Cell“ mit mech. Entleerung
 - 1 Hochdruckpresse
 - 1 Saatgutreinigungsanlage mit Motor „Stahl Neusaat“
 - 1 Automatische Absackwaage 50-100 kg, fahrbar „Lybra“
 - 1 Durchläuftrockner mit Ofen
 - 2 Körner-Gebläse mit 5,5 KW-Motor, 30 m Rohr u. 6 Bogen (15 cm)
 - 1 Gebläse mit 15 PS-Motor
 - 1 „Neuera“-Gebläse mit 7,5 PS-Motor
 - 1 Sauggebläse mit Motor
 - 1 „Tacca“ Belüftungsanlage mit 2 Motoren 2,2 KW
 - Mehrere Förderbänder
 - Mehrere Förderschnecken
 - 1 Sämaschine
 - 2 „Bautz“-Spinnen
 - 3 Mengele-Miststreuer
 - 2 Hackmaschinen
 - 1 Rübensägerät (6 m)
 - 1 Spatenegge
 - Versch. Walzen (Glatt-, Ringel-, Wiesenwalzen)
 - Mehrere Anbau- u. Anhängepflüge
 - Mehrere Eggen u. Unkrautstriegel
 - 2 „Kongskilde“ 3 m
 - 3 Ackerschleppen a 5 m
 - 1 Kombikrümler 4,5 m
 - 3 Wasser- bzw. Jauchwagen je 3 000 l
 - 2 Dezimalwaagen
 - 1 Kreissäge mit eingebautem 6 PS-Motor
 - und mehrere nicht aufgeführte Masch. und Geräte in gebrauchsfähigem Zustand.
- Bezahlung gegen bar oder Scheck.

Gut Langenerling: Zeitungsanzeige zur Versteigerung der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte anlässlich des Pächterwechsels 1963.

Gut Lengfeld, Markt Bad Abbach

Die als wohl organisiert und blühend beschriebene, früher eigenständige Gemeinde Lengfeld³⁶ südwestlich vom Markt Bad Abbach ist seit 1978 dorthin eingemeindet.

Wie in den meisten Fällen wurde auch hier das Hofgut nach und nach aus mehreren kleineren und mittleren Anwesen gebildet. Die entscheidende Vorarbeit leistete die Familie Pöschl, die um 1880 Eigentümer der Höfe Hs. Nr. 7, 20 und 21 war. Nach dem Ableben von Xaver Pöschl ging der Besitz am 9. Dezember 1885 auf seine minderjährigen Kinder Xaver, Johann, Alois, Anton, Maria und Georg über. Am gleichen Tag erwarb Hermann Puricelli diese Anwesen um 82.000,- RM mit einer Größe von 3 ha, 34 ha und 33 ha. Am 12. April 1886 kam noch Hs. Nr. 8 von Georg und Maria Anna Hufnagel mit 12 ha 24 a um 18.500,- RM und am 25. Juni 1886 Hs. Nr. 14 von Georg Schmidbauer mit 3 ha 78 a durch Tausch mit Hs. Nr. 25 hinzu. 1892 transferierte der neue Eigentümer eine Reihe von Grundstücken zu Hs. Nr. 21, so dass dieser Hof eine Größe von 114 ha 62 a erreichte. Stallung mit Motorhaus, Schuppen und Remise wurden 1909 neu erstellt. Im Handbuch von 1907 ist der Viehbestand mit 70 Rindern, 3 Pferde- und 9 Ochsen gespannen (Simmentaler Rasse) angegeben. 1923 kann man bei Niekammer³⁷ nachlesen: 11 Pferde, 65 Rinder, darunter 30 Kühe sowie 10 Schweine. Derselben Quelle ist zu entnehmen, dass die Gutsgröße nun 160 ha beträgt, die sich auf 130 ha Ackerflächen, 10 ha Wiesen und 20 ha Wald aufteilten. Als Pächter ist Markus Maier bekannt.

Wenige Jahre nachdem Dr. Nikolaus Kirsch-Puricelli das Erbe laut Erbschein des Amtsgerichts Stromberg vom 27. Mai 1936 und Urkunde des Notariats Regensburg II vom 29. September 1936 angetreten hatte, musste er es hinnehmen, dass die *Reichsumsiedlungsgesellschaft mbH Berlin* 1941 das Hofgut mit 159 ha 70 a übernahm. Wie dem Umschreibheft des Renovierten Katasters zu entnehmen ist, geschah dies auf Grund eines Enteignungsbeschlusses vom 27. September 1937 und Antrags vom 6. November 1937 der *Reichsstelle für Landbeschaffung* in Berlin. 12 Bauern, die ihre Höfe

36 StAL, Kataster, Gemeinde Lengfeld Nr. 7/31-7, 7/31-9

37 Niekammer, Adressbuch (wie Anm. 18)

wegen Errichtung/Erweiterung der Truppenübungsplätze Grafenwöhr und Hohenfels in der Oberpfalz aufgeben mussten, wurden ab 1937 hier angesiedelt.

Gut Lerchenfeld mit Vorwerk Pirka, Stadt Neutraubling

Auch das Gut Lerchenfeld³⁸ mit Vorwerk Pirka entwickelte sich aus mehreren Höfen in wenigen Jahrzehnten zu einer stattlichen Größe. Den Grundstock bildete das Anwesen Hs. Nr. 1 von Peter Ebner mit einem Gesamtbesitz von 88 ha 16 a, das am 13. November 1879 um 159.428,- RM an Hermann Puricelli ging. Kurz vorher, am 16. September 1879, hatte er bereits das Anwesen Hs. Nr. 2 mit 8 ha 60 a um 24.000,- RM an sich gebracht. Der gesamte Weiler Pirka mit 5 Gehöften in unmittelbarer Nachbarschaft kam nach und nach in den Besitz der Familie Puricelli. In chronologischer Reihenfolge waren dies:

- 1.) Am 2. Dezember 1885 Hs. Nr. 16 mit 46 ha 75 a um 50.000,- RM.
- 2.) Am 4. November 1889 Hs. Nr. 17 mit 29 ha 72 a und Hs. Nr. 19 mit 1 ha 37 a um 25.600,- RM.
- 3.) Am 20. Dezember 1897 Hs. Nr. 15 mit 93 ha 6 a um 80.000,- RM.
- 4.) Am 27. Juni 1898 Hs. Nr. 18 mit 9 ha 97 a um 20.200,- RM.

Der neue Eigentümer ging sogleich daran, die mit Schilf und Binsen bewachsenen Flächen in Pirka zu entwässern, Drainagen zu verlegen und zu kultivieren.

An Baumaßnahmen sind zu erwähnen: In Lerchenfeld 1887 der Bau eines Kesselhauses und einer Kohlenschupfe am Brennereigebäude zur Aufstellung eines zweiten Dampfkessels, sowie 1892 die Erbauung einer Schmiede, Wagnerei und Remise. Aus dem Jahre 1907 datiert der Bau eines Arbeiterwohngebäudes mit Kartoffelkeller und von 1942 der Wohnhausabbruch und Neubau mit Stall, Stadel und Schmiede. Beim Vorwerk Pirka ist 1915 der Neubau eines Arbeiterwohnhauses sowie 1928 der Wiederaufbau der abgebrannten Ökonomiegebäude vermerkt. Obwohl mehrere Gebäude neuwertig waren, wurde ab 1936 der Weiler vollständig abgebrochen, da das Reichsluftfahrtministerium mit dem Bau des Flugplatzes Obertraubling begann.

Im Handbuch von 1907³⁹ sind als Viehbestand ausgewiesen: 105 Kühe, 45 Arbeitsochsen, 15 Mastochsen, 6 Mastkühe, 11 Mastrinder, 5 Mastbullen, 7 Zuchtbullen, 34 Zuchtkalbinnen, 20 Zuchtkälber und 25 Pferde. Das Kontingent der Brennerei belief sich auf 1.455 hl.

38 StAAM, Kataster Regensburg II, Gemeinde Rosenhof Nr. 914, 916, 917, 919

39 Handbuch größerer Grundbesitz (wie Anm. 14)



Gut Lerchenfeld um 1975. Das Gut hatte damals ein Brennkontingent von 2.222 hl. Die Schlempe aus der Brennerei wurde mit einer Mutterkuhherde von ca. 400 Tieren der Fleischrinderrasse Aberdeen-Angus verwertet. Im Freilauf sind die Tiere gut zu sehen. Das Foto entstand an einem Sonntag, denn alle Schlepper und Maschinen sind sauber aufgeräumt.

In Niekammers Adressbuch von 1923⁴⁰ werden angegeben: 36 Pferde, 2 Fohlen, 150 Rinder, davon 68 Kühe, 70 Schweine. Dieselbe Vorlage spricht von einer Gesamtgröße des Gutes von 391 ha, wobei 337 ha auf Äcker, 40 ha auf Wiesen, 4 ha auf Weiden und 10 ha auf Hofraum und Wege entfallen. Vom Vorwerk mussten 76 ha 65 a abgetreten werden, was im Kataster erst 1941 erscheint.

Nach Pächter Schuh von Aukofen, der die ersten zwei Jahre Lerchenfeld als Vorwerk mitbetreute, nahm der aus Wiesbaden stammende Alfred von Heemskerck das Gut in Pacht. 24 Jahre lang, von 1954 bis 1978, führte Dr. Werner Reinersmann als Pächter auf dem Gut Regie. Nach Ablauf dieser Periode verzog er nach Gut Samleben bei Braunschweig, das er erworben hatte.

40 Niekammer, Adressbuch (wie Anm. 18)

Von da ab nahm die Erbin Jutta Lensing-Wolff, geb. von Schorlemer-Lieser mit ihrem Mann Florian Lensing-Wolff die Bewirtschaftung in die eigene Hand. Mit der Erbteilung unter den Geschwistern von Schorlemer-Lieser war Freiin Ulla mit 1/3 der Fläche an Lerchenfeld beteiligt. Das änderte sich im Jahr 2002 grundlegend, da sie in einem Tauschvorgang Gut Hartham gegen ein Gut in der Pfalz an die Familie Lensing-Wolff abgab. Seit dem Kauf des Hofes Markusstraße 17 in Dengling 1998 werden nun von Lerchenfeld aus Hartham mit 95 ha, Dengling mit 85 ha und natürlich Lerchenfeld mit 316 ha betrieblich versorgt. Angebaut werden im Durchschnitt 260-270 ha Getreide, 90-100 ha Rüben, 60-65 ha Kartoffeln, 25-30 ha Raps und 30-60 ha Körnermais. Zum Gutskomplex gehört eine dem hl. Petrus geweihte Kapelle⁴¹, die laut Inschrift 1260 von Bischof Albertus Magnus benediziert wurde. 1910 wurden in ihr frühgotische Fresken⁴² entdeckt. In der Bildfolge aus dem Alten und Neuen Testament sticht vor allem die Szene mit dem Gastmahl des Herodes heraus.

41 Die Kapelle selbst gehört nicht zum Gutskomplex, sondern zur Pfarrgemeinde Mintraching.

42 [https://de.wikipedia.org/wiki/St._Peter_\(Lerchenfeld\)](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Peter_(Lerchenfeld)) (abgerufen 05.12.2025) - KDM Oberpfalz und Regensburg (wie Anm. 23) S. 103-104, 215-217: Ausführliche Beschreibung der 1910 entdeckten romanischen Wandmalereien aus der Zeit Bischofs Albertus Magnus (1260 – 1262) im Chor der Kapelle.



Kapelle am Gut Lerchenfeld.

Gut Regensburg

Dieses Gut am westlichen Ende der Altstadt von Regensburg direkt an der Donau war als *Mennoniten-* oder auch als *Westendhof*⁴³ bekannt. Man kann davon ausgehen, dass das Gut am 1. Juli 1884 auf die Familie Puricelli überging. Zuvor saß die Familie Boesner über mehrere Generationen auf dem Gut. Sie hatte in der Stadtverwaltung bedeutende Positionen inne, zuletzt als Stadtkämmerer.

Nach einer Urkunde vom 12. Juli 1901 umfasste des Gut 77 ha und war somit das kleinste unter allen ostbayerischen Puricelli-Gütern. 1900 und in den Jahren danach (1903, 1904, 1907 usw.) wurden Teilflächen an die Stadt Regensburg und an das Eisenbahnareal veräußert. Aus dieser Zeit ist laut Handbuch⁴⁴ auch der Viehbestand überliefert: 6 Pferde, 24 Milchkühe und 5 Schweine. Die fortschreitende Wohnbebauung und der Bedarf der Messerschmittwerke im Stadtwesten sowie der Bau der Gewehrfabrik im Stadtosten führten zu einer stetigen Verringerung der Ackerflächen. 1923 kam es zu einem Zwangsenteignungsverfahren. Die Puricellische Administration forderte für die abzutretenden Flächen zum Bau eines Umspannwerkes im Stadtosten einen gleichwertigen Grundstückersatz. Mit der Entschädigungssumme von 230.000,- RM für das Tagwerk deutete sich bereits die heraufziehende Finanzkrise an. Als 1949 die Stadt Regensburg wegen der Verlängerung der Gumpelzhaimerstraße eine Grundabtretung von der Kirsch-Puricellische Güterverwaltung in Regensburg forderte, widersprach der Direktor Dr. Preinhalter, weil der Wirtschaftshof durch die geplante Straßenführung in zwei Teile zerschnitten würde, „namentlich die mit dem Anwesen verbundene Erwerbsgärtnerei großen Schaden erleiden müsste und auch der landwirtschaftliche Betrieb nicht mehr in seinem bisherigen Umfang aufrechterhalten werden könnte“.⁴⁵ Doch die Regierung der Oberpfalz lehnte den Einspruch im Oktober 1949 ab. Nach dem Verkauf weiterer Grundstücke im Jahre 1952 und nachfolgend an den Unterstützungsverein der Regensburger Gemeindebeamten, die Stadt selbst

43 StAAm, Kataster Regensburg I, Gemeinde Regensburg Lit. J Nr. 786, 802, 805, 817, 825

44 Handbuch größerer Grundbesitz (wie Anm. 14)

45 StAR, ZR II 2764 und 3293

und den Landkreis Regensburg erlosch der Hof Mitte der Sechzigerjahre endgültig.

Als Gutspächter ließen sich ermitteln: Joseph Lindermann bis etwa 1923, danach Johann Heigl, der um 1930 die Pacht des sehr viel größeren Gutes Aukofen mit dem Vorwerk Moosham übernahm. Den Westendhof bewirtschaftete danach der Landwirt Xaver Heigl, dem Vernehmen nach kein Verwandter zum Vorgänger.

Was erinnert heute noch an Puricelli in Ostbayern?

Straßen

Da wären zunächst die nach der Familie benannten Straßen zu nennen, in Regensburg, Neutraubling und in Moosham. Sie alle zeigen an, wo einst die Felder der Familie Puricellis lagen. Viele Gebäude im heute so begehrten Stadtwesten Regensburgs stehen auf Grundstücken, die einmal zum Westendhof gehörten.

Steintafel in Gailsbach

Im Vorraum der Kirche von Gailsbach ist an der Giebelwand eine schwarze Steintafel⁴⁶ mit folgendem Text eingelassen:

*Zur dankbaren Erinnerung
an den hochwohlgeborenen Herrn
Hermann Puricelli
geb. zu Rheinböllerhütte am 3. Juni 1822
gest. daselbst am 23. Juni 1897 nach Empfang
der hl. Sterbesakramente.
Seinen Wahlspruch: „Wohlwollend und gerecht“
bethätigte er in seinem ganzen Leben; im Stillen
übte er Wohlthaten an Witwen, Waisen und bedürftigen
Gotteshäusern; auch die Kirche Gailsbach ließ er ganz
neu restaurieren. Möge ihm dafür Gott die Krone
der Gerechtigkeit verleihen!
R.I.P.
Die dankbare Gemeinde Gailsbach*

Die Tafel bezeugt die Dankbarkeit der Gemeinde gegenüber dem Gutsbesitzer Hermann Puricelli, der 1897 die gesamten Restaurierungskosten der Kirche in Höhe von 6.700,- RM übernahm. Der Wohltäter plante nach Abschluss der Ar-

46 Heigl (wie Anm. 22). S. 79

beiten im Juli 1897 einen Besuch in Gailsbach, der ihm aber durch seinen überraschenden Tod nicht mehr vergönnt war.

Denkmal in Harting



Das Paulusdenkmal in Harting, Neutraublinger Straße.

Etwa 150 m östlich der Kirche von Harting steht an der Neutraublinger Straße das Paulusdenkmal⁴⁷, das auf einer Tafel auf Dr. Paul Puricelli verweist. Der Sohn Hermann Puricellis war nach 1890 als Erbe des umfangreichen Besitzes auserkoren, nachdem seine evtl. in Frage kommenden Cousins bereits verstorben waren. Doch auch er verschied mit nur 31 Jahren am 30. Mai 1893. Im Frühjahr 1895 richtete seine Mutter an den Bischof von Regensburg ein Gesuch mit der Bitte, an Stelle des stark verwitterten Bildstockes an der Gabelung der heutigen Neutraublinger Straße mit dem Unteren Ehweg für ihren verstorbenen Sohn ein Denkmal errichten zu dürfen. Bereits Ende Mai desselben Jahres konnte es enthüllt werden und zeigt in einer Nische des Mauerwerks aus Klinkersteinen den Heiligen Paulus in Halbreliet mit Buch und Schwert. Der Vater ließ auf einer schwarzen Steintafel über dem Sockel folgenden Text einmeißeln:

*Betet für meinen unvergesslichen
zu früh gestorbenen Sohn
D. Paul Hermann Puricelli
R.I.P.*

Irgendwann im Laufe der Jahrzehnte schien der Text offenbar nicht mehr zeitgemäß und so ist heute auf einer gusseisernen Tafel zu lesen:

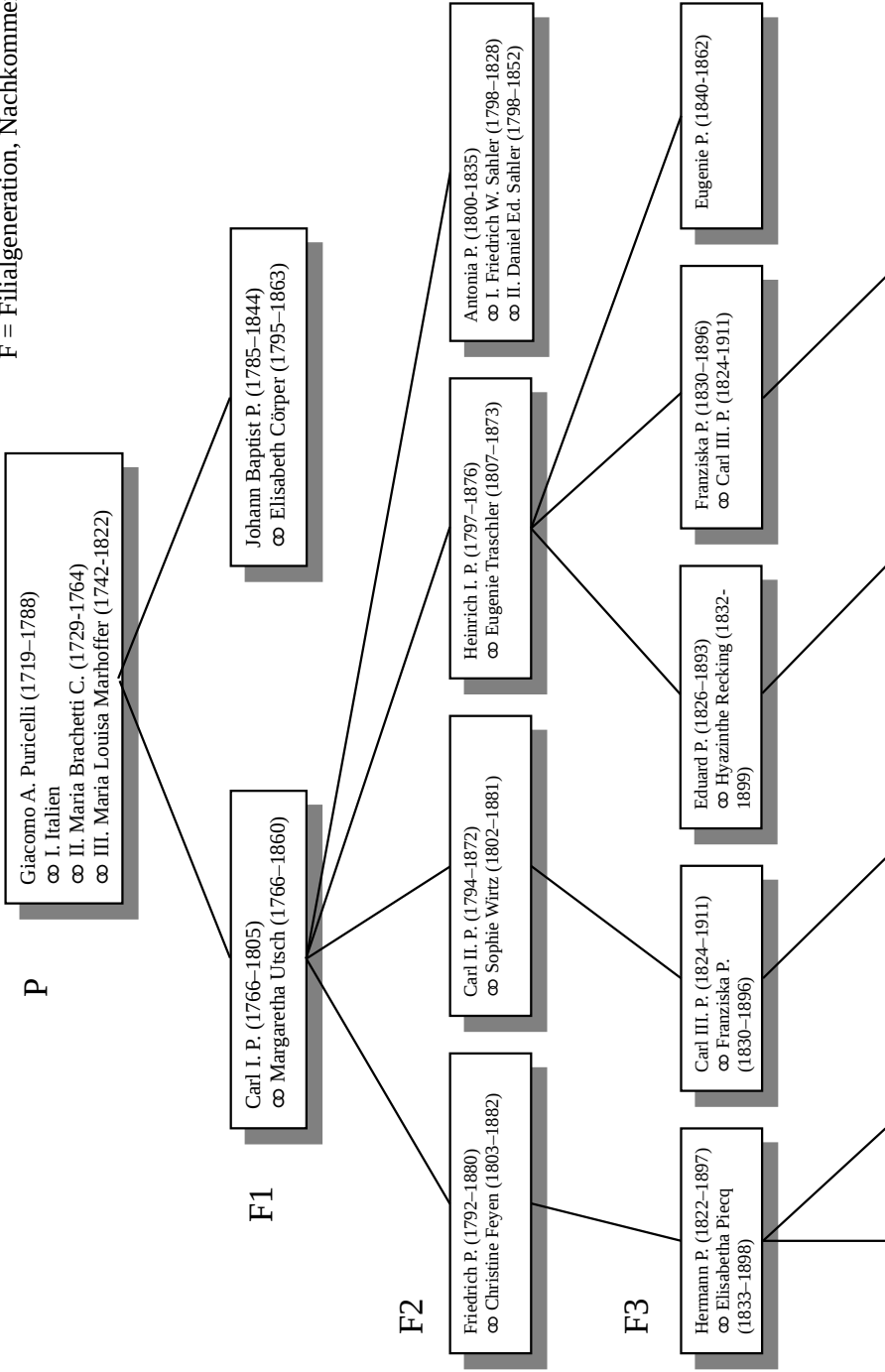
*Zur frommen Erinnerung
an
den hochwohlgeborenen
Herrn Dr. Paul Puricelli
Geb: 15 Mai 1862 in Mainz
Gest: 30 Mai 1893 in Kreuznach*

Nicht mehr vorhanden sind seit einiger Zeit das Kreuz auf der Dachspitze und das Schwert.

47 Leyerer (wie Anm. 1) S. 123 - 124

Stammtafel der Familie Puricelli (Meisenheimer Linie)

P = Parentalgeneration, Eltern
 F = Filialgeneration, Nachkommen



F4

Olga P. (1857–1935)
∞ Dr. Nikolaus Kirsch
(1866–1936)

Dr. Paul P. (1862–1893)
∞ Elodie Clemens
(1869–1948)

Heinrich II. P. (1852–1900)
∞ I. Johanna Götz
(1856–1894)
∞ II. Elisabeth Minetti
(1874–1907)

Maria P. (1853–1936)
∞ Clemens Freiherr von
Schorlemer-Lieser (1856–1922)

August P. (1856–1881)
Leopold P. (1858–1886)
Peter Eugen Anton P.
(1861–)

F5

Dr. Paul Kirsch-Puricelli (1896–1974)
∞ Clara Gräfin Matuschka-Greifenclau
(1902–1993)

Marielise Kirsch-Puricelli (1898–1990)
∞ I. August Freiherr von Schorlemer-Lieser
∞ II. Carl Peter Rheinen (1889–1963)

Elisabeth P. (1892–1984)
∞ Friedrich Christian Graf von
Plettenberg (1882–1972)

F6

Annetarie Freiin von
Schorlemer-Lieser (1924–2013)

Hermann Freiherr von
Schorlemer-Lieser (1925–)

Clemens Freiherr von
Schorlemer-Lieser (1926–2010)

Ulla Freiin von
Schorlemer-Lieser (1939–)

Jutta Freiin von
Schorlemer-Lieser (1934–2019)

Stephanus Freiherr von
Schorlemer-Lieser (1931–2011)

Hildegard Freiin von
Schorlemer-Lieser (1928–2004)

Nachwort

Dieser Beitrag zur regionalen Oberpfälzer Agrargeschichte beschäftigte sich im ersten Teil mit der Industriellenfamilie Puricelli, die ihre Gewinne aus der Eisenindustrie und der Leuchtgasproduktion ab 1879 in landwirtschaftliche Gutskomplexe, vor allem in der südlichen Oberpfalz investierte. Dem weit-sichtig planenden Gründungspatron Hermann Puricelli (1822 – 1897) gelang es, für diesen neuen Wirtschaftszweig der Familie nach und nach insgesamt 9 Güter mit hauptsächlich fruchtbarem Ackerland im Umfang von 1841 Hektar (1907) zu erwerben.

Im zweiten Teil wurde die Geschichte dieser Güter – im Aufbau und im Abstieg – bis zur Gegenwart zusammenfassend beleuchtet. Den Abschluss des Beitrags bilden jene „Erinnerungsstücke“, die an diese ursprünglich italienische Adelsfamilie und spätere Oberpfälzer Großgrundbesitzer im Raum Regensburg hinweisen.

Dank

Für wertvolle Hinweise bedanke ich mich bei Herrn Berthold Bayer, Herrn Herfried Bleicher, Herrn Georg Braun, Herrn Bretschneider, Frau Brigitte Forstner, Herrn Markus Grundner, Herrn Benedikt Heigl, Frau Uta Heigl-Zauter-Preisinger, Herrn Konrad Kammermeier, Herrn Dr. Alfons Kraus, Frau Jutta Lensing-Wolff, Herrn Constantin Graf von Plettenberg, Frau Monika Reinecker, Herrn Koloman Sailer und Herrn Willibald Zölch.

Bei den Herren Dr. Martin Dallmeier, Regensburg, und Theodor Häußler, Pentling, bedanke ich mich für die Mithilfe bei der redaktionellen Bearbeitung und Bildbeschaffung, für die Drucklegung der Chronik sowie deren Dokumentation in der eBibliothek von www.heimatforschung-regensburg.de.

Harting, im Februar 2026

Josef Leyerer

Abkürzungen

Tgw. = Tagwerk, Dez. = Dezimal, ha = Hektar, a = Ar,
fl = Gulden, RM = Reichsmark, DM = Deutsche Mark, hl = Hektoliter,
Hs. Nr. = Hausnummer, StAAm = Staatsarchiv Amberg, StAL = Staatsarchiv
Landshut, StAR = Stadtarchiv Regensburg.

Bildnachweis

Dittmar, B., München/Regensburg: S. 6
Drexel Reinhard, 93083 Obertraubling: S. 20, 30
Gemeinde Hagelstadt: S. 22
Grundner Markus, 93104 Riekofen-Amhof: S. 32
Häußler Theodor, 93080 Pentling: S. 38, 42, U3
Hedeler Heinz, Adlersberg: S. 12
Heigl-Zauter Uta, Regensburg: S. 19
Kauermann Walter, 93079 Neutraubling-Lerchenfeld: S. 36
Leyerer Josef, Regensburg-Harting: S. 4, 25, 28, 31
Rabenhofer Renate, Regensburg-Harting: Titelseite
Staatsarchiv Amberg: Bildarchiv Saatzuchtinspektion Regensburg: S. 17

Leider war es nicht in allen Fällen möglich, die Inhaber der Bildrechte zu kontaktieren. Gegebenenfalls wird um Mitteilung beim Autor gebeten.



Puricellstraßen in Regensburg-West, Neutraubling und Moosham erinnern an die Familie und ihr Engagement im Raum Regensburg.

